

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Autor(en): **Weiss, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das kleinste M. Ich weiß es besser als ihr! Diè, wo schèni Kleider
mit Krinolíne nôch der Mode dráue, sin Mamselle, un diè, wo gering
gehn, sinn Jungfere.

Das mittlere M. Hér do! do wár jo min groß Schwester am Sunda'
20 e Mamsell un am Wèrda' e Jungfer!

(Hagenauer Anzeigebblatt).

A n m e r k u n g e n

vom Herausgeber.

4. *farr* — *ze* beim Infinitiv: um — zu; ebenso 6. — 4. *Britsch*, f., eigentlich das Brett, auf welchem die Wäsche geschlagen (*gebritscht*) wird, dann die Waschbank überhaupt. Vgl. Grimm, Wb. II, 393. — 9. *náje*, nähen. — *béjle*, bügeln. — 10. *Wèrda'*, m., Werktag, wie 19: *Sunda'*, Sonntag; vgl. Z. III, 460. — 14. *wäre*, werden. — 16. *wo*, welcher, e, es, unbiegsame Relativpartikel; Z. III, 207, 22. — 17. *dráue*, tragen.

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Von K. Weifs, Kunstdrechsler, in Nürnberg.

I. An meine Drehbank.

Su ştèih· i' halt von frèih bis Nàcht	Wâu ·s klingt und singt, dáu ştimmt
Àn dir, du lêibá Drèchs·lbénk;	mær doch 15
Du håust mi' wúl oft mêid scho	G·wífs vuller Freud'n á' mit eĩ.
g·màcht,	
Doch håust· mi' g·freut, sulàng i' denk·.	Und oft, wenn bá der Ärbet i'
	Scho zôubràcht hób· di ganze Nàcht,
Ja, wenn i' halt àn dir thôu ştèih 5	Und ·s håut der Mond, di Sternlá
Und dreh· mei~ Perlámutter glatt,	zamm
Dâu hób· i' á~ Vergnêig~n oft	Su freundli' mir durch 's Fenster
Und herrli'á Gedank'n g·hatt.	g·làcht, — 20
Dâu wérd der Drehbénkpost'n mir	Dâu wérd ·s mær wunderli' zo Môuth;
Zon allerschèinst'n Bôuch~nbám, 10	Denn Bilder zêig~n nau vørbei
Wâu d· Vûg'l singá präcti' draf,	Áß meiner lêib·n Kinderzeit, —
Und Alles is mær wêi á~ Trám.	Ach Gott, es kô~ nix schêiner sei~!
I' sing· halt náu' mei~ Lêidlá á', —	Sû géngá mær di Stund'n 'rum, 25
Natürli', ·s kô~ nit anderşt sei~:	Daß i' ·s oft gâer nit glâb·n kô~,

Und wèret i' **á**' no' su méid,
I' denket wärli' nimmer drõ.

Drum hõb i' di' halt gãer su gèern,
Denn dû hilfst mir aß jeder Nãuth; 30
Su lang i' no' àn dir kõ stèih,
Dâu hõb i' g·wífs mei~ Ştücklá
Brãud.

Nãuch dèn wãu si' su Mancher
sehnt,
Dâu denkt já gãer mei~ Herz nit
drõ,

Hõb Ärbet i' und bin i' g·sund, 35
Bin i' der allerreichstá Mõ~,

Und brauch mi' vur kán grõuß·n
Herrn
Nit z·buck·n um án Gnad·ng·halt, —
Dés Bißlá, wos i' brauch·n thou~,
Verdèin i' durch mei~ Ärbet bald. 40

Und singá will i', bis derzou
Der Audem endli' mir vergèiht
Und bis des Rõd, dés i' hõb dreht,
Zo gõuter Letzt **á**' ştillá ştèiht. —

II. Der reiche Mann.

In Frèihjãuh·r wãer·s, **ã** Tôg su
schèi~,
Vur's Thûr hõb i' grõd·mèiß·n gèih~;
Di Vüg·l hõb·n lusti' g·sungá
Und **á**f wãern alli Knosp·n g·sprungá,
Die Sunná háut **á**' prächtì' g·schîná, 5
Daß i' hèit· bald vur Freud·n grîná.
Dâu hõb i' g·seufzt: „wõi d· reich·n
Leut·

Doch g·nèiß·n könná èiz dèi Freud·!“
Und wèi i' no' su denk·n thõu
Und gèih· dərbei schèi~ lãngsam
zõu, 10
Dâu kummt dərher **ã** reicher Mõ~;
No', denk i', dèr is glückli' drõ,
Und wãll i' ·n kennt hõb·, sõg· i'
glei':

„Dèr Tôg, Herr, könnt nit schèiner
sei~.

Sie hõb·n ·s áf der Welt doch
schèi~, 15
Könná alli Tôg· spazèiern gèih
Und brauch·n si' ká Bißlá z· grámá,

Wãu S· wos für·n andern Tôg her-
nehmá.“

„Èiz gengá S·!“ sacht dèr mürrisch
dráf,

„Wos hõb i' võ dèn Rummág·láf! 20
I' b·sinn· mi' èiz grõd hî á hèr,
Mit welchem G·schäft wos z· mach·n
wãr·:

Dâu fällt mər 's Bèierbrãuá ei~, —
Dès, mán· i', könnt 'æs Best· no'
sei~;

Doch is der Hopf·n sündli' theuer 25
Und 's Hûlz, — mər braucht jo
grãußi Feuer.“ —

Sû háut dèr èizá fortá thõu~;
I' sõg· glei': „Lãuß·n S· mi' in Rõuh
Und brãuá S· Bèier, su viel als S·
mõg·n, --

Mir is dàu weiter nix drõ g·lèg·n.“ 30
Hõb· nãu Adè ganz freundli' g·sacht;
Doch, wèi i' fort wãer, hõb i' g·lacht;
Gott, hõb i' denkt, du bist doch
gout!

